[s.n.]

Autor(en): **Stieger, Heinz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Bücher im Überfluss

Signifikantes Merkmal des Herbstes: die Blätter fallen – über die Publikationen der Autoren her. Rezensenten schärfen die Klinge ihres Verstandes, mit der sie die Schwarten auseinandernehmen und nach darin enthaltenen Ungereimtheiten untersuchen, zu Nutz und Frommen einer mehrseitigen Literaturbeilage am Wochenende. Zeit der Metzgeten im Lande und des wortreichen Lobhudelns. Doch wenn sich dann die Nebel lichten, strahlt die Gunst der Verlegersonne von einer sagenhaften Auflagehöhe herab auf den tantiemengekrönten Dichter.

Das Buch des Jahres, das umstrittenste Buch, das meistdiskutierte, das Buch zum Film, der Film zum Buch, das Buch zum Buch, der Leitfaden zur Einführung über das Buch zum Buch ... wird rasch verbreitet und unter die Leute gebracht.

Die Flut der Neuerscheinungen könnte geradezu den Eindruck erwecken, als ob die Literaturerzeugnisse im Herbst an den Bäumen wachsen würden. Viele von diesen auf Hochglanz polierten Lesefrüchtchen erweisen sich allerdings im nachhinein als gewöhnliches Mostobst, das unter der Papierpresse landet, um erneut dem Rohstoffkreislauf des Geistes zugeführt zu werden.

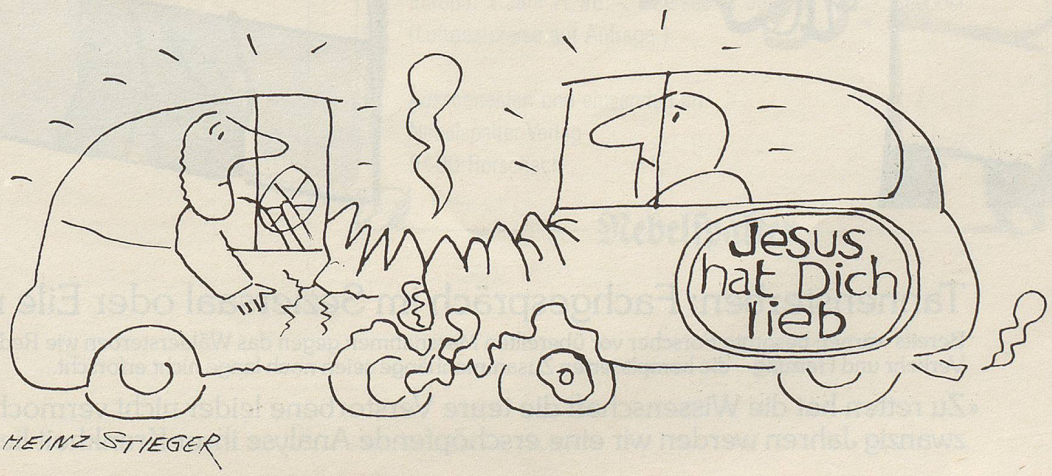
Nun gibt es gewiss eine Menge anderer Industrieprodukte, die sich leichter verkaufen lassen als die Ware Buch. Von welchem Ehrgeiz also müssen Menschen angefressen sein, die sich um jeden Preis in den Kopf gesetzt haben, Bücher herzustellen! Was veranlasst sie, mutwillig ihr Geld aufs Spiel zu setzen? Wissen die Büchermacher vielleicht nicht, was wirklich zu Buche schlägt? Sicher sollten sie noch einmal gründlich über ihre Bücher gehen; denn das Lesen hat immer weniger eine Zukunft und droht in wenigen Jahren völlig in Vergessenheit zu geraten. Wir sind schon auf dem besten Weg dahin.

In Amerika, wo man auf allen wichtigen Gebieten über genaue Zahlen verfügt und entsprechend danach handelt, sollen bereits fünfundvierzig Prozent der Erwachsenen im Leben nie mehr zu einem Buch greifen. Sechs Prozent lesen überhaupt keine Zeile, und 39 Prozent blättern höchstens gelegentlich in Zeitschriften und Magazinen. Und das vor allem deshalb, weil sie trotz Schnellwaschstrassen, Schnellimbiss und Schnellreinigung immer weniger die Geduld für zeitraubendes Lesen aufbringen.

Ja und? höre ich jetzt manchen sagen: sind die Amis deswegen vielleicht dümmer? Gewiss nicht! Sie sind uns nur mehr in der Zeit und im Lebensstandard einige Jahre voraus. Doch auch bei uns werden die Verhältnisse, wenn wir ehrlich sind und empirische Erhebungen nicht scheuen, kaum sehr viel besser aussehen. Die technische Entwicklung in der elektronischen Nachrichtenübermittlung zwingt uns zum Zurückbuchstabieren. «Weg vom Papier?» lautet die Devise. Der kümmerliche Rest der sterbenden Wälder soll nicht auch noch zu Zellulose verarbeitet und verschleudert werden. Die Herstellung von Büchern könnte demzufolge bald einmal als verantwortungslos bezeichnet werden. Und die massenhafte Produktion von Büchern, die kaum mehr jemand liest, erinnert bereits fatal an den Untergang der Saurier.

Nun gibt es, wie selbst der verbohrteste Bücherwurm zugeben muss, zweifellos eine Reihe von guten Gründen, die dafür sprechen, vom Lesen völlig abzusehen. Es macht a) egozentrisch, verdirbt b) die Augen, verursacht c) Kopfweh, vernebelt d) den Geist und was der verschiedenen negativen Aspekte quer durchs Alphabet mehr sind. Wozu sollte sich der Leser auch veranlasst sehen, sich beispielsweise über 700 Seiten lang durch Tolstois «Krieg und Frieden» mit seinem ganzen komplizierten Beziehungsgeflecht zu quälen, wenn er den Inhalt, auf das Wesentliche verkürzt, an einem einzigen Abend vor seinem Videogerät in einer geeigneten Filmfassung vermittelt bekommen kann?

Davon abgesehen sind Bücher zudem unhygienisch. Wenn man den elitären Anspruch der Buchproduzenten «Das Buch – dein treuer Begleiter» nur halbwegs ernst nimmt, kann man sich leicht vorstellen, wohin Bücher überall mitgenommen werden: ins Bett, ins Bad, zum Frühstückstisch, aufs WC ... und was der geschmacklosen Lokalitäten mehr sind ... Nein danke! Auf solche Kultur- und Bazillenträger können wir gerne verzichten. Man kann verstehen, dass es immer mehr Leute gibt, die es alleine schon vom gesundheitlichen Standpunkt her gesehen entschieden ablehnen, noch jemals überhaupt ein Buch in die Hand zu nehmen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich natürlich in allerletzter Konsequenz die Frage, weshalb man sich während der Schulzeit so grosse Mühe gibt, uns das Lesen beizubringen, wo doch die wenigsten später einmal davon Gebrauch machen? Wäre es nicht endlich an der Zeit, das Fach ganz aus dem Unterrichtsprogramm zu streichen und statt dessen praxisbezogene Ressorts, wie Autofahrstunden oder das «Handling» an Computerspielapparaten, in das Schulpensum miteinzubeziehen? Gar nicht erst zu reden von den dadurch einzusparenden Infrastrukturkosten, die auch die Einführung einer gemässigten Kleinschreibung nur unwesentlich zu senken vermag. In Anbetracht der modernen Kommunikationsmittel mutet es geradezu wie ein Hohn an, dass die Unesco für die Alphabetisierungskampagne in den Entwicklungsländern immer noch Millionen zum Fenster hinauswirft. Als ob wir in den Industriestaaten mit der Ignoranz der Literatur nicht ganz gut zurecht kämen. Die Macht des gedruckten Wortes entpuppt sich ohnehin nur als ein Papiertiger, der in der Bücherflut elend ersäuft.

Das Netz der Verkabelungen zieht sich immer enger um uns. Bald kann man uns mühelos ein X für ein U vormachen, ohne fürchten zu müssen, dass jemand den Irrtum bemerkt.